

gung des zweiten Teils der Arbeit Samulskis, dessen maschinenschriftliche Fassung mit einer Fülle prosopographischen Materials in einigen deutschen Bibliotheken zugänglich ist und mit Gewinn hätte herangezogen werden können, denn ohne die dort gelieferten Informationen werden einige Breslauer Domherren fälschlich als päpstliche Provisi angeführt. Die vom Autor konstatierte Gesamttendenz wird jedoch durch diese Auslassungen nur unwesentlich berührt, so dass die überaus starke Nachfrage nach Breslauer Pfründen durch diese Studie eindrucksvoll bestätigt wird.

Auf der Homepage des DHI Rom sind die Tabellen mit den Nachweisen für die einzelnen geistlichen Einrichtungen samt den dazugehörigen Personallisten auf etwa 300 Seiten abrufbar. In der gedruckten Fassung illustrieren immerhin 75 graphische Darstellungen die beschriebenen Entwicklungen. Insgesamt wird vor dem Leser eine Fülle statistischen Materials ausgebreitet, das freilich wohl nicht nur im Falle Breslaus noch kleineren Korrekturen unterliegen dürfte. Die hier aufgezeigten allgemeinen Tendenzen werden jedoch für weitere Studien wohl richtungsweisend bleiben, so dass die Arbeit als ein wertvoller Beitrag zur Erforschung der päpstlichen Benefizialpolitik zu bewerten ist.

Göttingen

Waldemar Könighaus

Karl IV. Kaiser von Gottes Gnaden. Kunst und Repräsentation des Hauses Luxemburg 1310-1437. Hrsg. von Jiří Fajt unter Mitarbeit von Markus Hörsch und Andrea Langer mit Unterstützung von Barbara Drake Boehm. Deutscher Kunstverlag. München – Berlin 2006. 680 S., 687, überw. farb. Abb., Ktn. (€ 78,-)

Karl IV. – und mit ihm sein Zeitalter – steht wie kaum ein anderer mittelalterlicher Kaiser seit Jahrzehnten im Zentrum internationaler historischer Forschung im weitesten Wortsinn. Mit diesem Namen verbinden aber auch ganz offenkundig sehr viele weniger Geschichtskundige etwas; so wurde sein Träger 2005 sogar zum „allergrößten Tschechen“ (S. 14) gewählt. Es mag daher der Strahlkraft dieser imponierenden Persönlichkeit und der von ihr ausgehenden (und erhofften!) Faszination zu verdanken sein, dass der Name groß auf dem Umschlag des hier anzuzeigenden Werkes prangt und ebenso auch in der Titelei herausgehoben wird, während der eigentliche Inhalt weit bescheidener im Untertitel daherkommt. Und doch geht es um viel mehr als „nur“ um die Zeit Karls IV. – dargestellt werden soll vielmehr das künstlerische Gesicht einer über hundertjährigen Epoche und dessen Zusammenhang mit der Repräsentation des Hauses Luxemburg, auch wenn dabei natürlich das so häufig als „golden“ apostrophierte Zeitalter der Herrschaft Karls im Mittelpunkt steht.

Der schwergewichtige und opulent ausgestattete Band stellt die wissenschaftliche Dokumentation einer mit großer öffentlicher Resonanz im Herbst 2005 im Metropolitan Museum of Art in New York (damals noch unter dem Titel „Prague, The Crown of Bohemia 1347-1437“) und danach in der Bildergalerie der Prager Burg gezeigten Ausstellung dar, die deutlich über den ursprünglichen Ansatz hin ausgeweitet worden ist: Noch in der seinerzeitigen Buchankündigung findet sich die Zeitangabe „1347-1437“! Mitgewirkt bei den insgesamt 234 Objektartikeln haben über 50 Autorinnen und Autoren aus neun Ländern; für die Hauptartikel zeichnen neben dem Hrsg., Projektkoordinator und Kurator der Prager Ausstellung Jiří Fajt noch vierzehn weitere deutsche, englische, polnische, tschechische, ungarische und US-amerikanische Kunsthistoriker/innen verantwortlich. Eingeteilt ist das Werk in acht teils nach chronologischen, teils nach thematischen Gesichtspunkten aufgebaute Kapitel (I. Der Aufstieg des Hauses Luxemburg; II. Karl IV., 1316-1378; III. Prag; IV. Die Länder der böhmischen Krone; V. Karl IV. und das Heilige Römische Reich; VI. Wenzel IV., 1361-1419; VII. Bewegung und Gegenbewegung; VIII. Sigismund, 1368-1437), von denen die meisten noch ihrerseits untergliedert sind. Hinzu kommen ein Stammbaum, mehrere Karten und Register der Namen, Orte und Objekte.

Bei der Lektüre wird rasch deutlich, dass es sich bei dem groß angelegten internationalen Projekt um wesentlich mehr gehandelt hat als um eine Art Zusammenfassung des

aktuellen Forschungsstands zur Kunstentwicklung in den unter der Herrschaft der Luxemburger stehenden Territorien und Regionen des Reiches: Zum einen ist der Blick zu Vergleichszwecken ausgeweitet auf das künstlerische Gesamtbild nahezu der gesamten lateinischen Christenheit, zum anderen ist er fokussiert auf das Thema ‚herrscherliche Repräsentation durch Kunst‘ (in allen ihren Facetten). Dadurch werden nicht selten neue Einsichten und Erklärungsmuster offeriert, manche überkommene eindimensionale Zuweisung oder Deutung wird in Frage gestellt und manche auf Anhieb vielleicht überraschend wirkende Verbindungslinie gezogen – das alles auf der Basis eines sorgfältig ausgewählten und üppig dargebotenen Bildmaterials. Selbst wenn man möglicherweise nicht immer mit allen neuen Hypothesen, die in aller Regel als solche gekennzeichnet sind, einverstanden sein sollte, regt doch die Auseinandersetzung mit diesen zu einer erneuten Durchdringung des Stoffes an – eine Erweiterung des Blickwinkels und vielfache Bereicherung bietet die dargestellte Materialfülle allemal.

Bei allem Gewinn, den der Rezensent als Allgemeinhistoriker aus diesem Werk gezogen hat, vermag er doch einige wenige kritische Anmerkungen nicht ganz zu unterdrücken. So positiv es sicher für die inhaltliche Geschlossenheit des Bandes war, dass er nahezu ausschließlich von Vertretern der Kunstgeschichtsforschung verfasst worden ist, so vermisst man doch an einigen Stellen schmerzhaft eine prüfende Durchsicht durch Fachleute der allgemeinen oder der Landesgeschichte. Um dies an einigen Stellen zu Schlesien, das dem Rezensenten besonders nahe liegt, zu verdeutlichen: Wenn von einer „Herrschaft Böhmens über Schlesien“ (S. 312, ähnlich auch S. 309) gesprochen wird, ist dies zumindest schief ausgedrückt; die hl. Hedwig heiratete natürlich nicht in den „Liegnitzer Zweig der Piastendynastie“ ein (S. 319; dementsprechend auch falsch im Register S. 659 „Gemahlin Herzog Heinrichs I. von Liegnitz“); die Regierungszeit Herzog Ludwigs I. von Liegnitz-Brieg datiert nicht von 1364-1398 (S. 319, 660), sondern – wenn auch mit Unterbrechungen – bereits seit 1342; Leubus war kein Zisterzienserinnenkloster (S. 667; richtig Zisterzienserinnenkloster S. 322); und – ein ungarisches Beispiel – Stephanus Radecius (S. 246) war selbstverständlich nicht Bischof von Eger (Cheb), sondern von Erlau (ungar. Eger). Dies alles sowie manche syntaktischen Unzulänglichkeiten mögen eher Kleinigkeiten oder Flüchtigkeitsfehler sein, aber sie trüben doch ein wenig das sonst so positive Bild.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

Matthias Nuding: Matthäus von Krakau. Theologe, Politiker, Kirchenreformer in Krakau, Prag und Heidelberg zur Zeit des Großen Abendländischen Schismas. (Spätmittelalter und Reformation, Neue Reihe, Bd. 38.) Mohr Siebeck. Tübingen 2007. VIII, 380 S., 1 Abb. (€ 99,-)

Der 1410 als Bischof von Worms verstorbene Matthäus von Krakau war eine ungewöhnlich vielseitige Persönlichkeit: Prediger und Seelsorger, Professor der Theologie und Verfasser zahlreicher Traktate, Kirchenpolitiker und Diplomat, Ratgeber und Beichtvater des römisch-deutschen Königs Ruprecht I. Sein Lebensweg führte den Krakauer Bürgersohn aus seiner Heimatstadt zunächst nach Prag, wo er an der Universität seine Ausbildung erhielt und später dort als Lehrender wirkte. Nach dem Streit zwischen den Universitätsnationen zog es ihn kurzfristig wieder nach Krakau, bevor er 1394 nach Heidelberg an die dortige Hochschule und den kurpfälzischen Hof übersiedelte, von wo aus er auch immer wieder in kirchenpolitischer und diplomatischer Mission unterwegs war oder zu den großen geistesgeschichtlichen Fragen seiner Zeit Stellung bezog. Den Höhepunkt seiner geistlichen Karriere erreichte der reich präbendierte bürgerliche Gelehrte mit der Erhebung zum Bischof von Worms und damit dem Aufstieg in den Reichsfürstenstand 1405, der Designation zum Kardinal 1408 und zum Legaten für die deutschen Kirchenprovinzen durch den römischen Papst Gregor XII. wenige Monate vor seinem Ableben.